

Hugo von Hofmannsthal an
Arthur Schnitzler, 7. 11. 1910

|Montag früh.

mein guter lieber Arthur

es tut mir so tief schmerzlich leid Ihnen weh getan und Sie geärgert zu haben –
und wenn sich das Ganze auch (wie Sie sehen werden) gar nicht in der Wirklichkeit
5 abgespielt hat – so haben Sie darum nicht minder eine unangenehme Stunde durch
mich erfahren, haben sich, |müde und enerviert nach einer langen **Probe**, hinsetzen
und mir diesen begreiflichen und berechtigten Brief schreiben müssen – dies alles
tut mir so furchtbar leid, gestern und heute nacht, gegen Morgen, jedesmal zur glei-
chen Stunde, wache ich auf und denke an Sie und Ihre Verstimmung gegen mich
10 mit einem so |gräßlichen Gefühl – gestern nachmittag wollte ich zu Ihnen, hatte
aber wirklich zu sehr Angst, daß wir uns, wenn auch nur für einen Augenblick,
verdüstert gegenüberstehen sollten – so schreibe ich lieber und bitte Sie vor allem
herzlich, mir diese unglückliche Sache zu verzeihen und |^sie foweit als möglich
aus Ihrem Gedächtnis zu verbannen.

15 Meine unglückliche St Feder hat etwas sehr Ungeschicktes hingemalt aber die häß-
liche Härte und Rohheit, die Sie herausgelesen haben, war es nicht –: das hatte ich
weder gethan noch vermeinte ich, Ihnen auch extra noch nach |Jahren mitzutei-
len, daß ich es getan hätte. Nein! sondern: wenn ich schrieb »halb absichtlich, halb
unabsichtlich« so meinte ich einen jener Schwebezustände des Willens, zwischen
20 Bewußt und Unbewußt, aber doch ziemlich tief im Unbewußten, dem **Freud** in
der **Psychopathologie des Alltagslebens** ganze Nester und |Ketten sehr geistreich
nachgewiesen hat, jenes scheinbar völlig unbewusste fallen lassen eines Bildes, weil
man gegen die Person, die das Bild darstellt, etwas verborgenes Böses auf dem Her-
zen hat, – kurz eine Tat, die vor keinerlei Forum gezogen werden kann, kaum vor
25 das des allerzartesten eigenen Gewissens, so sehr verbirgt sie |sich ins Dunkel des
Unbewußten – und wenn ich das heute ausspreche, so nehme ich jenen intim erreg-
ten Zustand gegen das **Buch** eben heute historisch, fühle mich frei davon und darf
darum gerade aus Ihrer Hand mit allem, auch dem zartesten Recht, ein neues **Exem-
plar** erbitten. Daß ich ein **Exemplar** |mit einer Zueignung im bürgerlichen Sinn
30 ebenso wenig in der Eisenbahn liegen lassen wollte als meinen Regenschirm oder
Spazierstock, das lieber Arthur, bitte ich Sie, zu glauben.

So. Ich habe dies ausgesprochen, weil ich finde, daß man in so zarten Dingen, wie
Freundschaft und Liebe, auch das auf sich nehmen muß, was man hätte begehen
können. Und |daß ich ein solches symbolisches Liegenlassen des **Buches** damals
35 hätte vollbringen können, glaube ich darum, weil ich mir eben eingebildet hatte,
ich hätte es wirklich in der Eisenbahn verloren. Nun weiß ich seit gestern, daß
gar nicht ich das **Buch** verloren habe, |sondern **Gerty**, die darüber natürlich sehr
unglücklich war, eben der Widmung wegen, vergeblich bei Conducteuren und
Stationschefs sich bemühte es wiederzubekommen und es aber nicht wiedererlangen
40 konnte.

Der junge Medardus. Dramati-
sche Historie in einem Vorspiel
und fünf Aufzügen

Sigmund Freud,
Zur Psychopathologie des All-
tagslebens

→Der Weg ins Freie. Roman

→Der Weg ins Freie. Roman,
→Der Weg ins Freie. Roman

→Der Weg ins Freie. Roman

→Der Weg ins Freie. Roman,
Gertrude von Hofmannsthal

Es war also eine Gedächtnis-täufchung |meinerfeits, und die unglücklichen Worte jener Nachschrift aus **Graetz** haben sich auf ein Doppelt-nichtgefchehenes bezogen, auf den Schatten eines Schattens oder noch weniger. **Graz**

45 |Also seien Sie mir wieder gut, mein lieber Arthur, und glauben Sie weiter, was Sie |zu glauben, denke ich, nicht aufgehört haben, daß es sehr wenige Menschen auf der Welt geben wird, die das Ganze Ihres menschlichen und künstlerischen Daseins mit so großer Freude und Liebe, und so viel Dankbarkeit für das unbegreifliche Phänomen der »Gleichzeitigkeit« erfassen, als Ihr

Hugo.

O CUL, Schnitzler, B 43.

Brief, 3 Blätter (die Blätter 2 und 3 sind nummeriert), 12 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »Nov. 910.« und beschriftet: »Hugo«

Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »308« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »325«

D Hugo von Hofmannsthal, Arthur Schnitzler: *Briefwechsel*. Hg. Therese Nickl und Heinrich Schnitzler. Frankfurt am Main: S. Fischer 1964, S.257.

22 *unbewusste ... Bildes*] vgl. das 8. Kapitel (»**Das Vergreifen**«) von *Zur Psychopathologie des Alltagslebens* (1904)